

Gut umsorgt zu Hause

Die Kirchliche Sozialstation Nördlicher Breisgau betreut ambulant Sterbende

Bötzingen. Gut umsorgt zu Hause die letzten Tage, Stunden, Minuten des Lebens zu verbringen – das wünschen sich nach Umfragen 90 Prozent der Menschen. Doch oft steht am Lebensende eine Einweisung ins Krankenhaus oder Pflegeheim – manchmal nur noch für Tage oder Stunden. Seit 2008 intensiviert deshalb die Kirchliche Sozialstation Nördlicher Breisgau die Versorgung und Begleitung sterbender Menschen zu Hause. Palliativ-Fachkräfte sind hierfür im Einsatz.

Oft rund um die Uhr sind Stefanie Leinenbach und Rita Moore-Stahl für Sterbende und ihre Angehörigen da. Die Sozialstation hat eine 24-Stunden-Bereitschaft für ihre Patienten eingerichtet. Doch die Arbeit ist für die Frauen dennoch „erfüllend und sie macht zufrieden“ - vor allem weil die Patienten und ihre Angehörigen oft unendlich dankbar für die Betreuung sind. Deshalb werden nun weitere Fachkräfte der Sozialstation in „Palliativ Care“ ausgebildet. Das Angebot ist Teil eines Forschungsprojektes, das von der Robert-Bosch-Stiftung gefördert wird.

Die palliative Versorgung umfasst unter anderem eine „Palliativtour“ (flexible und „reichliche“ Einsatzzeiten), einen 24-Stunden-Bereitschaftsdienst, Modelle kollegialer Beratung sowie eine intensive Netzwerkarbeit. Stefanie Leinenbach betont: „Menschen sollen würdevoll zuhause leben und sterben können.“ Das ist auch das Anliegen von Professor Dr. Thomas Klie von der



Das Projektteam arbeitet eng zusammen (von links): Christine Bruker, Professor Dr. Thomas Klie, Waltraud Höfflin, Stefanie Leinenbach, Michael Szymczak und Rita Moore-Stahl.

Foto: ma

AGP Sozialforschung der Evangelischen Hochschule Freiburg, der das Projekt wissenschaftlich begleitet.

Mit Unterstützung der Sozialstation und ihrer Netzwerkpartner können alte und schwerkranke Menschen so zuhause sterben, wenn sie das wollen. Allein im Jahr 2012 wurden etwa 60 Männer und Frauen am Lebensende von den Palliativ-Fachkräften der Sozialstation versorgt und begleitet. Die palliativen Begleitungen erfordern aber Zeit- und Personalressourcen sowie eine persönliche Engagementbereitschaft, die die Anforderungen bei nicht-palliativen Patienten in hohem Maße übersteigen.

„Während die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) zunehmend Aufmerksamkeit erfährt und als gesetzliche Leistung verankert ist, kommt der Allgemeinen Ambulanten Palliativversorgung (AAPV) wenig Aufmerksamkeit und keinerlei gesonderte Refinanzierung zu“, bedauert Michael Szymczak, Geschäftsführer der Sozialstation. „Bildlich gesprochen hat das Haus der ambulanten palliativen

Versorgung mit der SAPV zwar ein Dach, die tragenden Wände der AAPV fehlen jedoch.“

Ziel des Projektes ist es nun, die palliative Versorgung und Begleitung durch die Kirchliche Sozialstation Nördlicher Breisgau zu verstetigen und zu qualifizieren und die Ansätze überregional Sozialstationen und Pflegediensten zur Verfügung zu stellen.

Die Erfahrungen und Lösungswege (Unternehmensphilosophie, Personal, Finanzierung, Ausstattung, Qualitätsmanagement, Netzwerke, regionale Kultur) werden im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung in einem Leitfadens zusammengefasst. Dieser dient der praktischen Arbeit der Sozialstation. Er steht zudem nach Projektende (die Projektdauer ist auf ein Jahr begrenzt) auch interessierten externen Akteuren zur Verfügung und zeigt Wege auf, wie die AAPV verbessert werden kann.

Marianne Ambs

Kontakt: Waltraud Höfflin (E-Mail: sozialstation.boetzingen@gmx.de, Telefon 0 76 63/8 96 92 00).